

Vom Spagat eines Deichschäfers

WOLF Zwischen Natur- und Herdenschutz

MINSEN/SUR – 90 Zentimeter hoch und 50 Meter lang: Das sind die Maße eines Netzzaunes unter Storm, mit denen Deichschäfer Henning Remmers seine Tiere unter anderem schützt. Sollte es sich bestätigen, dass seine sieben Schafe von einem Wolf gerissen wurden, würde das den Familienbetrieb vor große Herausforderungen stellen.

Besonders im Winter, wenn die 850 Muttertiere mit ihren Jungen auf Weideflächen im Landesinneren wechseln, bedeutet das mehr Arbeit für den Deichschäfer. „Das Ab- und Aufbauen der Zäune kostet Zeit und Personal. Die Belastung durch diese Vorsorge wird immer größer“, beschreibt Remmers die Lage. Andere Zäune böten gerade den Lämmern zu viele Schlupfmöglichkeiten. „Wir müssten diese bis auf den Boden runterziehen und das ist

gerade bei dem unebenen Boden sehr schwer.“ Und Schafe seien nun mal „Draußen-Tiere“ und kämen nur zur Lammzeit in den Stall.

Außerdem agiert er immer zwischen mehreren Fronten. „Zäunen wir alles ein, schränken wir auch gleichzeitig den Lebensraum anderer Wildtiere wie Rehe, Igel oder Kröten ein und beschneiden eventuell ihre Wildwechsel“, gibt Remmers zu bedenken.

Auch Herdenhunde würden nur bedingt funktionieren. „Unsere Tiere grasen am Deich – da, wo Touristen sind. Viele von ihnen sind Hundehalter, und deren Hunde würde ein Herdenhund immer als Bedrohung ansehen.“

Letztendlich bleibt die Lage für den Deichschäfer schwierig, und er könne erstmal nur abwarten, was die Untersuchungen der Landwirtschaftskammer ergeben.